

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 36 (2023)
Heft: [18]: Lugano

Artikel: Zwischen Stadt, Dschungel und Dorf = Tra città, giungla e villaggi
Autor: Ströbele, Maarit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1050432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kanalisierte Cassarate soll Schritt für Schritt neu gestaltet werden. |
Il fiume canalizzato Cassarate è oggetto di graduale riqualifica.

Zwischen Stadt, Dschungel und Dorf | *Tra città, giungla e villaggi*

Die heterogene Stadtlandschaft Luganos wird als Ganzes entwickelt. Neben privaten Gärten und der Landschaft gewinnt der öffentliche Raum an Bedeutung. | *L'eterogeneo paesaggio urbano di Lugano viene sviluppato nella sua interezza. Oltre ai giardini privati e al paesaggio, anche lo spazio pubblico acquisisce maggiore importanza.*

Text | Testo:
Maarit Ströbele

Lugano ist bekannt für seine kleinräumige und abwechslungsreiche Landschaft. Ist das Stadtzentrum eine Art Mini-Rio-de-Janeiro mit dem Monte San Salvatore als Zuckerhut, breitet sich die Stadt auch bis in die Täler und auf die Hügel aus. Seit der Gemeindezusammenlegung reicht das Stadtgebiet bis auf über 2000 Meter zum Gazirola und umfasst viele längst zu Einfamilienhausvorstädten gewordene kleine Dörfer und dicht bebautes Agglomerationsgebiet. Lugano ist also nicht nur eine Stadt, es ist auch eine Landschaft. Der neue Richtplan unterstreicht dies mit dem Konzept der «città paesaggio», der Landschaftsstadt.

In dieser Landschaftsstadt bekommt die Landschaft eine zentrale Rolle hinsichtlich des Zusammenhalts der Stadt. Elemente der traditionellen Kulturlandschaft wie Terrassenfelder und Wasserläufe werden gestärkt. Das dient der Naherholung, die Landschaft wird aber so auch wieder lesbarer. Es geht darum, «die Koevolution zwi- →

Lugano è famosa per il suo paesaggio composto da piccoli spazi diversificati. Il centro cittadino è una sorta di piccola Rio de Janeiro con il Monte San Salvatore, il Pan di Zucchero del Ticino, mentre lo spazio urbano si espande su tutti i lati, nelle valli e sulle colline. In seguito alla fusione dei Comuni l'area urbana si estende per oltre 2000 metri fino al Gazirola, inglobando piccoli villaggi – ormai quartieri periferici di case monofamiliari – e agglomerati ad alta densità abitativa. Oltre a essere una città, Lugano è dunque anche un paesaggio. Il nuovo Piano direttore lo evidenzia con il concetto di «città paesaggio», dove il paesaggio viene investito di un ruolo fondamentale in termini di coesione della città. Gli elementi del tradizionale paesaggio rurale, come i campi terrazzati e i corsi di acqua, sono potenziati al fine di creare spazi di prossimità per attività ricreative e un paesaggio nuovamente decifrabile. Si tratta di «riconsiderare la coevoluzione tra insediamenti e ambiente», →

→ schen Siedlungsräumen und Umwelt wieder aufzugreifen», sagt der Geograf Claudio Ferrata, der an einer der Veranstaltungen zum Richtplan beteiligt war. So wird das dicht bebaute Siedlungsgebiet grüner, kann mehr Wasser aufnehmen und besser kühlen. Zugleich werden viele Aussenräume attraktiver für die Bevölkerung.

Die heterogene Stadtlandschaft Luganos wird als Ganzes entwickelt. Das heisst, Städtisches dringt in die Agglomeration ein, und Grünes in die Stadt. Das verändert den Blick auf den Raum auch für die Einwohnerinnen und Einwohner. Es gibt nicht mehr nur private, gestaltete Gärten und die Landschaft darum herum, sondern auch der Bedarf nach öffentlichen Räumen kommt ins Blickfeld. Gab es bisher vor allem in der Innenstadt gepflegte und bewusst gestaltete öffentliche Räume, allen voran der Parco Ciani am See und die Spazierstrecke des Lungolago, wächst die Bedeutung des gestalteten Naherholungsgrüns ausserhalb des historischen Zentrums.

Das neue Verhältnis zum Wasser

Die Renaturierung und Neugestaltung der Cassarate-Mündung 2014 brachte eine Welle in Bewegung: Plötzlich war das Wasser näher an der Stadt. Der See ist mehr als eine zu bewundernde Wasserfläche, wo man nur im klar abgegrenzten Strandbad schwimmen darf. Luganesi und Touristen breiten sich auf dem Strand und den Steinen zum Baden aus. Mit dem Lungolago-Masterplan möchte man dies noch ausdehnen.

Das neue Verhältnis zum Wasser soll sich in die Stadt hineinziehen. Der kanalisierte Cassarate wird Schritt für Schritt neu gestaltet, begrünt und zugänglich gemacht. Da trifft es sich, dass entlang des Flusses viele öffentliche Nutzungen angesiedelt sind: Schulen, der neue Campus der USI/SUPSI, die Universität und weiter hinten, in Cornaredo, ein neues gemischt genutztes Quartier mit Park und einem Sportzentrum. Weiter oben im Norden steht ein zweites, kleineres Sportzentrum mit fünf Fussballplätzen. Die Flussachse verbindet die Stadt mit dem grünen Hinterland. Es geht darum, ein unkompliziertes, direktes Verhältnis zwischen Mensch und Natur zu schaffen und den öffentlichen Raum auch als Naturraum zu denken. Dazu gehören Parkanlagen genauso wie grüne Spazier- und Verbindungen und Gewässer.

Lugano erhält auch in den Quartieren neues öffentliches Grün, etwa den Parco Viarno um die Casa Rossa in Pregassona. Heute ist der Garten nur teilweise zugänglich, die Villa verfällt. Doch bis 2028 wird hier der zweitgrösste Park der Stadt entstehen: Demattè Fontana und Westpol Landschaftsarchitekten planen die Neugestaltung des Parks mit Quartierzentrum und Restaurant. Die Anforderungen sind komplex. Es brauchte Handänderungen, um den Park zusammenzufügen. Die Bepflanzung des Parks folgt einerseits der Tradition des Villengartens mit geometrischen Parterres und einem Wäldchen mit Weglein. Andererseits führt eine Obstwiese die landwirtschaftliche Tradition weiter und bringt die Kulturlandschaft mitten ins Stadtquartier. Dies geschieht bereits jetzt schon in Cornaredo. Dort wachsen in einem Arboretum alte lokale Obstbaumsorten. Es ist ein Ort, an dem die Biodiversität der traditionellen Kleinlandwirtschaft erhalten und weiterentwickelt wird.

Die Agglomeration als Begegnungsort

Bewegt man sich entlang der Hauptstrasse von Pregassona durch die suburbanisierten Dörfer bis nach Cadro, sieht man wenige Erholungsorte, die nicht privat sind. Die Strassen verlaufen zwischen Hecken und Wänden, Läden oder Restaurants gibt es kaum. Wo keine Häuser

→ spiega il geografo Claudio Ferrata, che ha partecipato a uno degli eventi sul Piano direttore. Le zone di insediamento densamente popolate diventano così più verdi, assorbono più acqua e si raffreddano meglio. Al contempo, molti spazi all'aperto diventano più attrattivi per la popolazione.

L'eterogeneo paesaggio urbano di Lugano viene sviluppato nella sua interezza: l'urbano penetra negli agglomerati e il verde nella città. Ciò modifica la visione dello spazio anche per gli abitanti. Non più solo i giardini privati e il paesaggio che li circonda ma si dà spazio anche all'esigenza di spazi pubblici. Se sinora gli spazi pubblici più curati e progettati con criterio erano per lo più realizzati nel centro città, primi tra tutti il Parco Ciani affacciato sul lago e la passeggiata Lungolago, oggi sta crescendo l'importanza di spazi verdi ricreativi di prossimità, situati fuori dal centro storico.

Il nuovo rapporto con l'acqua

Nel 2014 la rinaturazione e la riqualifica della foce del Cassarate hanno messo in moto qualcosa: a un tratto l'acqua si era avvicinata alla città. Il lago è qualcosa di più che uno specchio d'acqua da ammirare o un luogo in cui nuotare nell'area delimitata di un lido. Luganesi e turisti si riversano sulla spiaggia di sabbia o sassi per fare il bagno. L'intento del Masterplan Lungolago è di ampliare ulteriormente questo concetto.

Il nuovo rapporto con l'acqua deve varcare i confini della città. Il fiume canalizzato Cassarate, sottoposto a gradualmente interventi di riqualifica, viene reso più verde e accessibile. È quindi un bene che lungo il fiume si trovino diverse zone destinate a utilizzi pubblici: le scuole, il nuovo campus USI / SUPSI, l'Università e, ancora dietro, a Cornaredo, un nuovo quartiere a uso misto con parco e centro sportivo. Più in alto a nord un altro centro sportivo, più piccolo, con cinque campi di calcio. L'asse fluviale unisce la città al verde dell'entroterra. L'idea è di creare un rapporto semplice e diretto tra uomo e natura, guardando allo spazio pubblico anche come spazio naturale che, a sua volta, include le acque, i parchi, i giardini, i collegamenti pedonali e quelli ciclistici.

Anche i quartieri di Lugano saranno arricchiti di nuovo verde pubblico, ad esempio il Parco Viarno intorno alla Casa Rossa di Pregassona. Oggi il parco è accessibile solo in parte e la villa sta cadendo a pezzi. Ma entro il 2028 qui sorgerà il secondo parco più grande della città: Demattè Fontana e Westpol, architetti del paesaggio, progettano la riqualifica del parco con un centro di quartiere e un ristorante. I requisiti sono complessi. Sono stati necessari vari passaggi di proprietà per poter congiungere le diverse aree del parco. Da un lato la sua piantumazione segue la tradizione dei parchi delle ville, con parterre geometrici, boschetto e viottolo. Dall'altro lato, il frutteto prosegue la tradizione agricola portando il paesaggio rurale nel cuore del quartiere cittadino. È quanto sta già accadendo a Cornaredo, dove un arboreto ospita antiche varietà locali di alberi da frutto. Un luogo che mantiene e continua a sviluppare la biodiversità della piccola economia agricola.

L'agglomerato come luogo di ritrovo

Camminando lungo la strada principale di Pregassona e attraversando i villaggi suburbani fino a Cadro si incontrano solo pochi spazi ricreativi che non siano privati. Le strade si snodano tra siepi e muri, ma non vi sono negozi né ristoranti. Dove non si vedono case, le valli sono ricoperte dall'impenetrabile bosco insubrico. Sulle strade vi sono poche persone, che vanno via via aumentando sull'ex linea ferroviaria a scartamento ridotto Lugano-Cadro-Dino: pendolari che sfrecciano in bicicletta, bambini che gioca-



Die «Città paesaggio» bringt die Kulturlandschaft in die Stadt. | La «Città paesaggio» porta il paesaggio rurale nelle città.

stehen, macht sich in den Tälern der undurchdringliche insubrische Wald breit. Wenige Leute sind auf der Strasse – aber das ändert sich auf der ehemaligen Eisenbahntrasse der Schmalspurbahn Lugano-Cadro-Dino: Pendlerinnen fahren auf dem Velo vorbei, Kinder spielen, Jogger rennen bergauf und nehmen bergab das PubliBike, Eltern spazieren mit Kinderwagen. Plötzlich wird die anonyme Agglomeration zum Begegnungsort. Fazit: Ein Angebot an öffentlichem Raum wird angenommen. Das kann eine Velo- und Fussgängerstrasse mit Sitzgelegenheiten sein, aber auch eine kleine Grünanlage.

Kulturlandschaft bringt Biodiversität und Energie

Dichte Wälder bedecken mehr als 60 Prozent des Gemeindegebiets von Lugano und ziehen sich oberhalb der Dörfer die Hänge hoch, bis sie ganz oben auf den Kreten den Wiesen weichen. Diese Wälder wurden einst intensiv genutzt: Sie lieferten Kastanien und Brennholz, Tiere weideten. Teilweise waren die Hänge auch für Weinreben und andere Nutzpflanzen terrassiert, weiter unten am See wuchsen sogar Zitronen- und Olivenbäume. Heute zeigen sich die steilen Hänge in dichtem Grün. Der Wald wurde zur Wildnis. Er bietet mehr Platz für Tiere und Pflanzen, ist aber auch uniformer. Es machen sich invasive Pflanzen breit wie die Chinesische Hanfpalme, auch bekannt unter dem Namen Tessinerpalme, der Götterbaum oder die Kletterpflanze Kudzu. Lugano möchte die Biodiversität fördern und muss einen Umgang mit der Landschaftsveränderung finden. Als erste Gemeinde des Kantons Tessin hat sich Lugano der «Charta dei Giardini» des WWF Tessin verpflichtet. So sollen die Grünräume für die Zukunft fit gemacht werden: Mehr Biodiversität kommt, wenn nachts weniger Lampen leuchten, keine Gifte gespritzt werden und die Bepflanzung abwechslungsreich wird.

Landschaft heisst Klimaanpassung. Das zeigt der neue Richtplan auch im Themenbereich «Lugano città territorio resiliente». Die Strategien sind teilweise eng mit der Landschaft verknüpft. Ein zentrales Element ist der seit 1994 geplante Parco del Camoghè, der ein Labor der nachhaltigen Landschaftsentwicklung sein möchte. Der Wald ist zugleich Wasserspeicher, Hochwasserschutz und mit dem vielen Holz auch Energiereserve.

Die Landschaft um Lugano wird sich auf den ersten Blick nicht stark verändern, aber sie wird zugänglicher. Die Stadtnatur erhält mehr Platz. Die Umgestaltung von Bestehendem in der Agglo bringt die Öffentlichkeit in den Raum. Die Kulturlandschaft wird wieder sichtbarer werden, indem an alte Muster angeknüpft wird, von Terrassenfeldern bis zu Gewässerläufen. Das hilft auch der Biodiversität. «Die Agglomeration und der dichte Wald haben etwas gemeinsam: sie sind unstrukturiert und überwachsen alles», sagt Landschaftsarchitektin Sophie Ambroise. «Dies gilt es wieder differenzierter zu gestalten.» Wie anderswo in der Schweiz kommt in der neuen Stadtlandschaft die Natur in die Agglomeration und verbindet Leute. Die Marktlogik kann also bis zu einem gewissen Grad umgekehrt werden: Wo ein Angebot ist, kommt auch die Nachfrage. Mehr niederschwellige, kostengünstige Nutzungen im dschungelähnlichen Wald wie etwa neue kleine Wanderwege in den Tobeln könnten das Grün erschliessen. Nicht alles muss Stadtpark werden, kleine Interventionen verändern viel. Das gilt für die Siedlungen ebenso wie für die grossen Grünräume ausserhalb. Der neue Richtplan schafft die Grundlagen für eine grünere Stadtlandschaft, die auch besser für die Herausforderungen des Klimawandels gewappnet ist. ●

no, chi fa jogging in salita e per scendere usa il PubliBike, genitori con il passeggino. Improvvisamente questo anonomo agglomerato si è trasformato in un luogo di ritrovo. Ciò significa che l'offerta di spazio pubblico è accolta favorevolmente. Può essere una pista ciclabile o pedonale con posti a sedere oppure anche solo una piccola area verde.

Il paesaggio rurale apporta biodiversità ed energia

Oltre il 60% del territorio comunale di Lugano è ricoperto da un fitto bosco che si estende sui pendii sopra i villaggi per arrivare sulle creste e lasciare il posto ai prati. Un tempo l'uso di questi boschi era intenso: fornivano castagne e la legna per il fuoco, gli animali vi pascolavano. In alcuni casi i pendii terrazzati servivano anche alla coltivazione delle viti e di altre piante commestibili, mentre più giù, intorno al lago, crescevano addirittura limoni e ulivi. Oggi questi pendii ripidi sono completamente ricoperti di verde. Il bosco si è inselvaticato e offre più spazio per la flora e fauna, ma è anche più uniforme e con un proliferare di piante invasive: la palma da canapa cinese, detta anche palma del Ticino, l'albero del paradiso o la pianta rampicante kudzu. Se Lugano intende promuovere la biodiversità deve trovare il modo per affrontare la trasformazione del paesaggio. La città è stata il primo Comune del Cantone ad aderire al progetto del WWF Ticino, «Charta dei Giardini», che intende adeguare gli spazi verdi al futuro: la biodiversità sarà maggiore se la notte si accendono meno luci, se non si spruzzano veleni e se la piantumazione è diversificata.

Paesaggio significa adeguamento climatico. Il nuovo Piano direttore lo sottolinea anche nell'ambito tematico «Lugano città territorio resiliente». Le strategie sono in parte strettamente correlate al paesaggio. Un contesto centrale è dato dal Parco del Camoghè, un progetto risalente al 1994 che vuole essere un laboratorio per lo sviluppo sostenibile del paesaggio. Il bosco funge al contempo da serbatoio di acqua, da protezione dalle inondazioni e, con tutta la sua legna, da riserva energetica.

Anche se a prima vista il paesaggio di Lugano non cambierà di molto, sarà comunque più accessibile e con più spazio per la natura urbana. La trasformazione degli edifici esistenti nell'agglomerato avvicina il pubblico a questo spazio. Il paesaggio rurale tornerà a essere più visibile perché viene di nuovo collegato ai vecchi modelli, dai campi terrazzati ai corsi d'acqua. E anche la biodiversità potrà beneficiarne. «L'agglomerato e il fitto bosco hanno qualcosa in comune: non hanno struttura e crescendo ricoprono tutto», sostiene l'architetta del paesaggio Sophie Ambroise. «È qui che dobbiamo intervenire con una maggiore diversificazione». Come in altre parti della Svizzera, gli agglomerati del nuovo paesaggio urbano si aprono alla natura, creando così un legame tra le persone. Fino a un certo punto, la logica di mercato può essere quindi invertita: dove c'è offerta, c'è anche domanda. L'aumento di utilizzi di facile accesso e a basso costo nel bosco che ha assunto i connotati di una giungla, ad esempio dei nuovi piccoli sentieri nelle sue gole, potrebbero rendere fruibili gli spazi verdi. Non occorre puntare per forza al parco cittadino, anche degli interventi più modesti possono essere altrettanto incisivi, il che vale sia per gli insediamenti sia per gli ampi spazi verdi situati al loro esterno. Il nuovo Piano direttore getta le basi per la creazione di un paesaggio urbano più verde, che sia anche meglio attrezzato per affrontare le sfide del cambiamento climatico. ●